

DER TOD EINES HEILIGEN SEES

Das Wasserkraftwerk am Yamdrok-Tso



Foto: Peter von Stamm

von Birgit Stratmann

Der Bau eines Wasserkraftwerks am Yamdrok-Tso, dem für die Tibeter heiligen „Türkis-See“, wird von vielen Tibetern als eines der zerstörerischsten „Entwicklungsprojekte“ in ihrem Land betrachtet. In 4440 Metern Höhe soll das Wasser des Sees entnommen und durch Tunnel in der Breite von 3,5 Metern unterirdischen Turbinen zugeführt werden. Vorgesehen sind vier jeweils 25 Megawatt starke Generatoren, die die Elektrizitätserzeugung in der sogenannten Autonomen Region Tibet (TAR) insgesamt um 50 Prozent erhöhen. Damit würde die Basis für eine forcierte Industrialisierung im Raum Lhasa und auch für die Ansiedlung weiterer Chinesen gelegt. Welch immense Bedeutung Peking dem Projekt beimißt, zeigt sich auch darin, daß vor sechs Jahren Parteisekretär Jiang Zemin am Yamdrok-Tso einen Besuch abstattete.

Im August 1996 drangen erstmals Nachrichten an die Öffentlichkeit, wonach sich beim Bau große Hindernisse ergeben haben. Wie das *Tibet In-*

formation Network berichtete, das sich auf Aussagen ausländischer Firmenvertreter beruft, ist der Tunnel eingestürzt. Ausländische Arbeiter sagten, daß dies schon im September letzten Jahres geschah; genauere Informationen sind von chinesischer Seite nicht zu erhalten. Wie ein Tibeter sagte, verschwand das zuvor heftig propagierte Projekt „wie ein Regenbogen“ aus den Augen der Öffentlichkeit. Tatsache ist, daß bei defektem Tunnel den Generatoren kein Wasser zugeführt werden kann. Der erste Generator, der eigentlich Ende 1995 fertiggestellt sein sollte, ist noch immer nicht in Betrieb. Als im September 1995 der Abschluß der Hauptbauphase feierlich begangen wurde, mußte die Turbine aufgrund technischer Pannen nach drei Sekunden abgeschaltet werden.

Der Zeitplan, wonach die anderen drei Turbinen im Abstand von drei Monaten folgen sollten, so daß das gesamte Projekt Ende 1996 abgeschlossen sein würde, ist ebenfalls aus dem Ruder gelaufen. Der Geldbedarf steigt

von umgerechnet 79 Millionen US-Dollar auf 236 Millionen, weil für die Behebung des Schadens eine Stahlverkleidung aus Japan herangekarrt werden muß. Aus politischen Gründen hält Peking trotz der Schwierigkeiten an dem Projekt fest, denn das Wasserkraftwerk wird als ein Art Dreh- und Angelpunkt für die „Entwicklungspläne“ in Tibet angesehen.

Verdoppelung der Stromkapazität

Der Yamdrok-Tso mit seinem türkisfarbenen Wasser ist der größte Frischwassersee im nördlichen Himalaya. Die Region 120 Kilometer südwestlich von Lhasa gehört nicht nur zu den schönsten Tibets, sondern auch zu den ökologisch sensibelsten. Das Seeufer ist von Nomadenzelten und Dörfern umgeben, Yaks und Ziegen sind hier heimisch, und zahllose wandernde Wasservögel finden im Sommer im See üppige Nahrungsvorkommen. Die Fische des Yamdrok-Tso sind für die

Nomaden und Dorfbewohner eine wichtige Lebensgrundlage. Den Einheimischen gilt er als heiliger See. Jedes Jahr pilgern viele Gläubige dorthin, und einige Klöster haben sich in der Nähe angesiedelt. Auf einer Insel des Yamdrok-Tso wird das Kloster Yöndopo wiederaufgebaut, das Padmasambhava geweiht ist.

Das Projekt könnte eine Reihe verheerender Folgen für das Ökosystem des Sees haben – dies geht aus einem Bericht hervor, den die *Tibet Support Group UK*, im März 1996 veröffentlichte. Die schlimmste Folge wäre das Absinken des Wasserspiegels, auch wenn offiziell beteuert wird, Wasser des Tsangpoflusses (Brahmaputra) würde zurück in den See geleitet. In diesem Fall würde das ursprünglich klare türkisblaue Seewasser durch schmutziges Flußwasser ersetzt – mit noch nicht absehbaren ökologischen Folgen. Fraglich ist nach Einschätzung der Tibetfreunde, ob die Chinesen ihr Versprechen wirklich einlösen, denn es wäre ein enormer Energieaufwand vonnöten, da das Wasser circa 823 Meter bergauf gepumpt werden müßte. Auch stellt sich die Frage, wie sich die Turbulenz, die durch das ständige Ablassen und Wiederauffüllen des Wassers erzeugt wird, auf das Ökosystem auswirken wird.

Schlimmstenfalls, so befürchtet die *Tibet Support Group UK* könnte der See innerhalb von 50 Jahren austrocknen. Denn selbst wenn die Verantwortlichen Wasser in den See zurückleiteten, würde der See jedes Jahr schätzungsweise 7,6 Zentimeter absinken, sobald die Turbinen in Betrieb sind. Ein Mitarbeiter einer ausländischen Firma schätzte 1995, daß der Wasserspiegel des Sees alle zehn Jahre einen Meter abfällt. Ein anderer vermutet, daß der Yamdrok-Tso innerhalb von 20 Jahren ganz trockenfällt.

Klar ist auch, daß ein solches Projekt das Leben am Yamdrok-Tso grundlegend verändert. Einem Großteil der lokalen Bevölkerung, die vom Fischfang lebt, wird die Lebensgrundlage entzogen. Nomaden, die im Baugebiet leben, werden enteignet und vertrieben. Die Infrastrukturmaßnahmen

stellen einen massiven Eingriff in das Leben der ländlichen Bevölkerung dar. Zwischen 4000 und 5000 Chinesen, zumeist Angehörige des Militärs, arbeiten an diesem Projekt und machen die gesamte Region zu einer Art militärischem Sperrgebiet. Das *Tibet Information Network* (TIN) berichtete schon vor zwei Jahren, daß die Gegend von chinesischem Militär besetzt sei und kaum jemand die Erlaubnis erhalte, dort hinzureisen. Tibetische Bauern aus der Region werden als Arbeiter angeheuert.

Die schwerwiegendste Folge jedoch ist, daß das Wasserkraftwerk nicht den Tibetern nutzt, sondern den Chinesen, und eine weitere Ansiedlung chinesischer Einwanderer ermöglicht. Denn die Wirtschaftsjunkte, die von dem am Yamdrok-Tso erzeugten Strom abhängen werden, dienen der Industrie, die sich um Lhasa herum angesiedelt hat und weitgehend in chinesischer Hand ist. Die Stromversorgung in Lhasa bricht zur Zeit etwa jeden dritten Tag zusammen; mit der angepeilten verdoppelten Stromkapazität kann die Industrie wachsen. Das Wirtschaftswachstum wird die Einwanderung von noch mehr Chinesen ermöglichen und die Tibeter weiter marginalisieren. Robbie Barnett von *TIN* fürchtet, daß es nicht einmal vorgesehen ist, mit den neuen Stromquellen die Häuser der Bevölkerung in Lhasa adäquat mit Strom zu versorgen. Somit könnten die Tibeter aus dem Bau des gigantischen Wasserkraftwerks nicht den geringsten Nutzen ziehen.

Was wäre China ohne ausländische Firmen?

Trotz des absehbaren Schadens fanden sich geschäftstüchtige europäische Firmen, die sich am Bau des Wasserkraftwerks beteiligen. Die österreichische Firma ELIN und der österreichische Zweig der deutschen JM Voith AG lieferten vier Turbinen sowie Pumpen und andere Geräte im Wert von circa 40 Millionen US-Dollar. Im Juli 1995 arbeiteten acht österreichische und amerikanische Ingenieure vor Ort, die bei den genannten Firmen unter Ver-

trag stehen. Beide Firmen haben bereits Erfahrungen mit dem Bau kontroverser Wasserkraftwerke – z.B. in Thailand, wo 20.000 Menschen zwangsweise umgesiedelt wurden.

Die *Tibet Support Group UK* protestiert gegen das Projekt, weil es „624 Quadratkilometer Frischwassersee zerstört und die Kultur und das wirtschaftliche Leben untergräbt, das von ihm abhängt“. Auch die Tibeter – innerhalb und außerhalb Tibets – betrachten den Bau des Wasserkraftwerks als „Angriff auf Land, Religion und Menschen“, wie die *International Campaign for Tibet* zitiert. Briefe und Appelle gegen das Projekt wurden aus Tibet geschmuggelt. Im August 1994 sandten Tibeter eine Petition an die Vereinten Nationen, in der sie um den Schutz des Sees baten.

Die *Tibet Support Group* fordert den vorläufigen Stopp des Riesenprojektes, bis der internationalen Staatengemeinschaft unabhängige Gutachten über die ökologischen und sozialen Auswirkungen vorliegen, Maßnahmen zum Schutz der Umwelt getroffen werden und die Verantwortlichen das Versprechen geben, den natürlichen Wasserspiegel sowie die natürliche Wasserqualität des Sees aufrechtzuerhalten. Weiter verlangt sie von den chinesischen Planern, die Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung zu achten und bei zukünftigen Projekten dieser Art ökologische und soziale Gesichtspunkte zu berücksichtigen – zum Beispiel durch den Verzicht auf Großkraftwerke und den Bau kleinerer, der lokalen Bevölkerung angepaßterer Anlagen entlang der Flüsse, aber auch durch die Nutzung erneuerbarer Energiequellen. Aufgrund der Schwierigkeiten, die sich beim Bau des Wasserkraftwerks ergeben haben, sowie der unerwarteten Zeitverzögerung hält die *Tibet Support Group UK* (jetzt umbenannt in *Free Tibet Campaign*) den Zeitpunkt für neue Initiativen gegen das Projekt für günstig.

Ein ausführlicher Bericht über das Projekt ist zu beziehen über: Free Tibet Campaign [vormals Tibet Support Group UK], 9 Islington Green, London N1 2XH, UK, Fax: 0044-171-354 1026.